

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 95.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Frägerlohn) 20 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — 4, außerhalb des Bezirke 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 15. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{M} , bei mehrmaliger je 8 \mathcal{M} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Gemeindebehörden.

Das Kleemeistereiwesen betreffend.

Nach §. 2 der Ministerial-Verfügung vom 25. August 1879 in obigem Betreff, Regsbl. S. 229, sind die Eigentümer von dem Umstehen oder der beabsichtigten Beseitigung abgängiger Pferde, Esel, Rindviehstüde, Ziegen, Schafe und Schweine bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 \mathcal{M} oder mit Haft verpflichtet, der Ortspolizei alsbald Anzeige zu machen, wenn sie die Tierleichen verscharren oder ganz oder teilweise verscharren wollen.

Insofern jedoch der Eigentümer seine gefallenen oder getödteten Tiere selbst zu verwenden oder vorschriftsmäßig zu beseitigen nicht im Falle ist, tritt die polizeiliche Fürsorge der Gemeinde ein. Zu diesem Zweck hat sie dafür zu sorgen, daß für den allgemeinen Gebrauch der Gemeinde ein **Waffenplatz** mit den erforderlichen Einrichtungen — **Abdeckerei** — zur Verfügung steht. Auch hat sie, wenn die Entfernung von der Abdeckerei die Bereithaltung eines in größerer Nähe gelegenen Platzes für die Verscharrung von Tieren und Tierleichen — **Waffenplatzes** — notwendig macht, einen hierzu geeigneten Platz zu erstellen.

Zu Erfüllung dieser beiden Obliegenheiten kann sich die Gemeinde mit Privaten oder mit andern Gemeinden vorbehaltlich oberamtlicher Genehmigung verständigen (§. 21 gedachter Ministerial-Verfügung).

Hinsichtlich der Lage und Bodenbeschaffenheit der Abdeckereien und Waffenplätze, der Errichtung und Veränderung derselben, der Besorgung der Waffenplätze und Abdeckereien wird auf die §§. 22, 23 u. 24 gedachter Ministerial-Verfügung hingewiesen.

Die Gemeindebehörden werden nun **zunächst** angewiesen, binnen **14 Tagen** hierher anzuzeigen, ob die vorgeschriebenen Waffenplätze mit den erforderlichen Einrichtungen — **Abdeckerei** — vorhanden sind, beziehungsweise ob bereits eine Verständigung mit Privaten oder andern Gemeinden hinsichtlich gemeinsamer Benützung dieser öffentlichen Anstalten vorliegt.

Verneinendenfalls haben sodann die Gemeindebehörden dafür Sorge zu tragen daß die vorgeschriebenen Waffenplätze nebst den erforderlichen Einrichtungen — **Abdeckerei** — für den allgemeinen Gebrauch errichtet werden, beziehungsweise seine Verständigung mit Privaten oder mit andern Gemeinden, vorbehaltlich oberamtlicher Genehmigung herbeigeführt wird und sind die betreffenden Beschlüsse beziehungsweise Vereinbarungen längstens bis **15. Oktober** ds. Js. hierher vorzulegen.

Eschließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 23 gedachter Ministerial-Verfügung über die Errichtung und Veränderung von Waffenplätzen das Oberamt nach vorgängiger Bernennung des k. Oberamtsphysikats und des Oberamts-tierarztes zu erkennen hat und hinsichtlich der Errichtung von Abdeckereien die Bestimmungen des §. 16 ff. der deutschen Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 maßgebend sind.

Den 12. August 1885.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Vom Fröhshoppen.

Durch die parlamentarischen Matineen beim Fürsten Bismarck, namentlich durch den berühmten Empfang an seinem diesjährigen Geburtstage, an welchem grauköpfige Excellenzen und solide Parla-

mentarier, würdevolle wirkliche Geheimräthe, Generale, Professoren u. s. w. es nicht verschmähten, an dem von den Studenten dem erlauchten Geburtstagskinde zu Ehren geriebenen Salamander den lebhaftesten Anteil zu nehmen, ist der Fröhshoppen auch in Kreisen sozusagen coursfähig geworden, in denen er bisher nur ein seiltener und stillschweigend geduldeter Gast war. In den Reihen der Verehrer und Anhänger des Fröhshoppens weist man natürlich triumphirend auf diese Thatsache hin und besonders unsere Rufensöhne sind mehr als je bestrebt, demselben eifrig zu huldiven, indem sie sich eben darauf stützen, daß der Reichstanzler selbst in seinem Hause dem Fröhshoppen den Eingang gestattet habe. Trotzdem werden hiermit die Anfechtungen, welche diese weitverbreitete Institution von jeher zu erdulden gehabt und über welche letztere es bekanntlich sogar im preussischen Abgeordnetenhaus schon wiederholt zu lebhaften Erörterungen gekommen ist, nicht aus der Welt geschafft werden, es giebt eben Leute, welche den Nutzen, die Vorzüge des Fröhshoppens absolut nicht einzusehen vermögen und immer wieder gegen denselben zu Felde ziehen und wie uns bebenten will, gerade nicht mit Unrecht.

Der Fröhshoppen hat sich allerdings zumeist in akademischen Kreisen das Bürgerrecht erworben, ihm wird aber auch unter den „Philistern“ offen und heimlich in einer mehr als bedenklichen Weise gehuldivt, und der „philistrische“ Fröhstrunk verdient deshalb nicht minder ernste Beachtung, als derjenige, den sich unsere Rufensöhne tagtäglich zu „leisten“ pflegen. Um nun zuerst von dem akademischen Fröhshoppen zu beginnen, so muß man in Universitätsstädten gelebt haben, um die Herrschaft recht kennen zu lernen, welche derselbe über die Schaar der sloten Rufensöhne, vom „trassen“ Fuchs bis zum zehn und noch mehr Semester zählenden „bemoosten Haupte“ ausübt. Gehe in die vorzugsweise von Studenten frequentirten Bierlocale, lieber Leser, und Du wirst jene da des mittags fröhlich poculirend finden, vielleicht auch meist dieselben Gesichter schauen. Bei dem Einen liegt das Bedürfnis vor, dem Rater von gestern durch einen kräftigen Morgentrunke ein Paroli zu biegen, der Zweite hört von zwölf bis ein Uhr das Colleg des Professors A. und muß sich auf dasselbe natürlich durch einen Schoppen stärken, der Dritte hat es dem Bierken versprochen, beim Fröhshoppen zu erscheinen u. s. w. u. s. w. Einmal in der Woche — vom Sonntag ganz abgesehen — vormittags ein Glas Bier „genehmigt“ — nun, wer wollte dies dem Bruder Studio verdanken? Das gehört mit zum studentischen Leben und ist mitunter sogar eine, wenn auch nur gesellschaftliche, Pflicht, der man sich nicht entziehen kann. Aber schier Tag für Tag von elf Uhr oder zwölf Uhr mittags an in der Kneipe zu sitzen und Schoppen auf Schoppen in den Wagen zu stürzen, wie es bei Vielen Brauch ist, das ist denn doch entschieden vom Uebel. Dieses Hinuntergießen von Bierströmen zu einer Tageszeit, welche sich zu diesem Experiment nichts weniger als eignet, kann dem jugendlichen Wagen unmöglich zuträglich sein, zumal hierdurch dessen Funktionen zur Verdauung der Hauptmahlzeit wesentlich beeinträchtigt werden. Der reichliche Biergenuß des vormittags äußert denn auch gewöhnlich seine Wirkung in den Nachmittagsstunden, der Kopf wird schwer, der Glieder bemächtigt sich eine gewisse Mattigkeit, so daß der Herr Studio keine besondere Neigung spüren, die Nachmittagscollegia bei Professor Soundso, die man ei-

gentlich belegt hat, zu besuchen, man „schwänzt“ sie daher einfach und zieht es statt dessen vor, einen Bummel auf ein „Bierdorf“ zu machen und hierdurch die etwas unangenehmen Folgen der Kneiperei vom Morgen wieder zu paralyisiren. An dem Ziele des kurzen Ausfluges wird selbstverständlich dem Gambrianus wieder geopfert und abends nach der Heimkehr in die Stadt werden dann noch auf der Stammsneipe so und so viel Seidel vertilgt. Am andern Morgen wacht dann unser Rufensohn gewöhnlich mit einem mehr oder minder bedenklichen „Brummschädel“ auf, der gerade nicht zum Besuche der Vormittags-Collegien animiert, so daß man lieber auf die Frühkneipe geht, und es entwickelt sich dann, wenn vielleicht auch mit einigen Variationen, dasselbe Bild wie gestern.

Es mag in dieser Darstellung wohl manches übertrieben sein, im allgemeinen entspricht sie aber den an den deutschen Universitäten herrschenden „Bierverhältnissen“ und beweist, wie sehr der allzu eifrige Kultus des Fröhshoppens einer gleichmäßigen Entwicklung des Studienganges hindernd in den Weg tritt und außerdem auch von entschieden nachtheiliger Wirkung auf das körperliche Wohlbefinden ist. Für das erste Semester mag es noch angehen, wenn der junge Studio mehr auf dem Festschale und beim Fröhshoppen zu finden ist, als in den Hörsälen; junger Most will eben austoben und der dem verhältnismäßig engbegrenzten Dasein auf dem Gymnasium oder der Realschule kaum entwachsene Jüngling findet bei dem Uebergang in das freie, ungebundene Studentenleben nicht gleich den richtigen Mittelweg. Aber in den späteren Semestern darf der Fröhshoppen nicht mehr seine Allgewalt ausüben, der Student muß nunmehr wissen, daß er nicht ein Sohn der alma mater geworden ist, um fortwährend in Bierströmen zu schwelgen, Scat zu spielen und seinen Kommilitonen die Gesichter mit Quarten und Terzen zu verzieren, sondern daß er bestimmt ist, seinen Platz im Staate und der Gesellschaft würdig auszufüllen. Letzterer Erkenntnis steht aber der Fröhshoppen mehr oder weniger im Wege und wenn wir denselben auch nicht allein dafür verantwortlich machen wollen, wenn alljährlich so und so viele Rufensöhne durch das Examen fallen oder es gar nicht erst dazu kommen lassen, sich dem Fegfeuer der Staatsprüfung zu unterziehen, so trägt er doch jedenfalls das Seine dazu bei, den akademischen Bürger dem eigentlichen Zwecke seines Daseins zu entfremden. (Schluß folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

^ Vom Lande, 12. August. (Lehrerverjammlungen.) 1) Der israelitische Lehrer-Unterstützungs-Verein hielt am 5. ds. im Hotel Esig in Stuttgart seine jährliche Plenarversammlung unter dem Vorsitz des 80jährigen Oberlehrer Liebmann in Eßlingen ab. Einnahme pro 1884/85 \mathcal{M} 5215.05, Ausgaben \mathcal{M} 5205.37, Gesamtvermögen \mathcal{M} 27989.81. Vortrag von Liebmann über „das jüd. Unterrichts- und Erziehungsweisen in der Zeit von 1000—1500 n. Chr.“ und über „die Verhältnisse der isr. Schulen und Lehrer in Württemberg vor 60—70 Jahren. Die erste jüd. Schule wurde 1822 in Nordstetten (Lehrer Frankfurter), die zweite 1823 in Eßlingen (Liebmann) errichtet. — 2) Der neue Ulmer Unterstützungs-Verein tagte am 5. August im Saale der vier Jahreszeiten in Cannstatt unter dem Vorsitz des Oberlehrer Ranz von



Ulm. Geschäftsbericht 1882/85: Mitglieder 870, unterstützt 81 Witwen, 53 Halbwaisen, 8 Vollwaisen. Gaben an Witwen und Waisen M. 12250, an frante Lehrer M. 1198, letztere in Beträgen von 10—100 M. Beschlossen: die Witwen- und Waisenportionen in Zukunft je am Schlusse eines Halbjahrs zu reichen. Einnahmen in der dreijährigen Statsperiode: 18656 M. Ausgaben 14679 M., Kapitalfonds 3976 M., Kapitalvermögen 26686 M. — 3) Der evang. Volksschullehrer-Unterstützungsverein kam am 6. Aug. morgens 7 unter dem Voritze des Oberlehrers Schüttle aus Stuttgart zu einer Plenarversammlung in Kurfaal in Cannstatt zusammen. Mitgliederzahl 1107, Einnahmen 2326 M. von Lehrern, 520 vom Königl. Haus, 1773 M. von Nichtlehrern, größtenteils aus Stuttgart; Gesamteinnahme im letzten Rechnungsjahr 6752.19 M., Ausgaben 4392.54 M. die Herbstgabenverteilung wird 2359.65 M. betragen. — 4) Der Leichenkassenverein der evang. Volksschullehrer unter seinem Vorstande Oberlehrer Laistner in Stuttgart tagte gleichfalls am 6. Aug. im Kurfaale in Cannstatt. Mitglieder 260. Grundstockansammlung während seines 13jährigen Bestehens 5518.82 M., Barfond 443.25 M., Vermögensstand 5960 M. Fernerhin soll die Hälfte der Ueberschüsse zum Grundstock gelegt, die zweite Hälfte zur Erleichterung der Mitglieder zu Leichengaben verwendet werden.

Die Kurliste von Wildbad weist bis jetzt 5200 Badgäste auf.

Solitude, 12. August. Heute früh besuchte Herr Kriegsminister v. Steinheil unsere Höhe und nahm Einsicht von den baulichen Veränderungen des für einen Kriegsfall hier bestimmten Militär-Reserve-lazarets; auch besichtigte er zugleich den kleinen an der Straße nach Weilimdorf gelegenen Militärgräbnisplatz, welcher gegenwärtig vergrößert wird und eine neue Einfriedigung erhält.

Stuttgart, 13. August. Der zweite Sohn des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, Prinz Bernhard, Premierlieutenant im Königschützen-Regiment zu Bonn, ist am Sonntag in Jälich beim Steoplo chase gestürzt. Die Eltern des Prinzen sind sofort aus England nach Jälich gereist. Ein gestern Nachmittag hier eingetroffenes Telegramm des Prinzen Vater bestätigt die Verletzungen am Kopf und Rücken; der Zustand sei recht ernst, aber augenblicklich nicht lebensgefährlich.

Soeben trifft aus Berlin die Nachricht ein, daß General v. Stülpnagel, früher kommandirender General des 13. (württembergischen) Armeekorps, gestern in Rorderney gestorben ist. Ferdinand Wolfgang Ludwig Anton v. Stülpnagel wurde im Jahre 1813 geboren. Während seiner Thätigkeit in Württemberg hat sich der Verstorbene die Sympathien aller erworben, welche ihm näher traten; speziell hier in Stuttgart wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahrt werden.

Ueber die bevorstehenden Herbstübungen, die mit dem „Kaisermandöver“ schließen, erzählt der „Schw. Merkur“: „Se. Majestät der Kaiser trifft voraussichtlich am Freitag 18. Sept., abends in Stuttgart ein. Am darauffolgenden Samstag wird große Kaiserparade stattfinden. Am Samstag den 20. d. M. werden, wie anzunehmen, dem Kaiser Festlichkeiten bereitet. Am Montag, Dienstag und Mittwoch 21. bis 23. einschließlich sind Manöver des Korps westlich von Stuttgart an beiden Ufern der Glems, mit 2 Bivvaks des ganzen Armeekorps. Der Kaiser wird nach den bis jetzt getroffenen Anordnungen 5 volle Tage in der schwäbischen Hauptstadt verweilen. In seinem Gefolge werden sich zahlreiche fremdländische Offiziere befinden. Das Regimentsexerzieren beginnt zuerst bei der Ulmer Garnison, und zwar am 13. d. M. Triumph deutscher Industrie. Nach der „Ehlinger Zeitung“ ist der Kessler'schen Maschinenfabrik in Ehlingen von der Stadt Padua in Italien auf Vorschlag des Gemeinde-Ausschusses ein Terrain von 42000 Quatr. im Werte von etwa 100000 Lire unter der Bedingung überlassen, daß die genannte Firma das Terrain mit einer Lokomotivfabrik bebaut. Der Fabrik soll auf 10 Jahre eine Bestellung von 30 Lokomotiven per Jahr seitens der „Adriatischen Eisenbahngesellschaft“ und von 5 Lokomotiven per Jahr seitens der „Societa Vineta“ garantiert werden.

In Sonthem (Heilbronn) haben sich um die erledigte Ortsvorsteherstelle 29 Schreibereibewerber beworben.

Am 11. August abends wurde auch die Abgend bei Geislingen von einem schreckenerregenden Gewitter mit Sturm und Hagel heimgesucht. Dasselbe scheint überhaupt eine größere Ausdehnung gehabt zu haben, denn aus dem Bezirk Tübingen und der dortigen babilchen Nachbarschaft lesen wir ähnliche Stobsposten.

Brandfälle: In Althengstett am 11. d. M. 2 Wohnhäuser und 3 Scheunen; ein weiteres Wohngebäude brannte vollständig aus; das Pfarrhaus, neben welchem ein dicht angebautes Gebäude ganz niedergebrannt ist, wurde ebenfalls stark mitgenommen; in Itzenhausen (Niedlingen) am 10. ds. eine mit Felderzeugnissen angefüllt gewesene Scheuer des Dekonomen Karl Hölz.

Eine feine Magd. Wenn heutzutage die Herrschaften oft genug Gelegenheit haben, über ihre weiblichen Dienstboten sich sehr getäuscht zu fühlen, so passierte dieser Tage in München einer Herrschaft, daß ihre Magd sie in eine wenn auch nicht unangenehme Ueberraschung versetzte. Herr und Frau waren abends ausgegangen und kamen erst gegen 10 Uhr nach Hause. Schon auf der Straße hörten sie aus ihrer Wohnung Klavierpiel und Singen. Sie begaben sich leise in dieselbe und überraschten ihre Magd wirklich am Klavier spielend und mit keiner schlechten Stimme aus einer Arie singend. Auf ein angestelltes Examen seitens des Hausherrn ergab sich, daß die einfache Magd sehr gut musikalisch ist, geläufig französisch spricht und in der deutschen Literatur sehr gut bewandert ist. Nach ihrem Geständnisse sei sie aus einer sehr feinen Familie und durch besondere Verhältnisse, die wohl ihr Geheimnis sein mögen, momentan in der Lage, einen Posten als „Magd“ zu versehen. Ihre Herrschaft behandelt natürlich seit dieser Entdeckung das vielleicht sehr unglückliche Mädchen nicht mehr so als gewöhnlichen Dienstboten.

Hamburg, 13. August. Ein soeben hier eingetroffenes Privattelegramm aus Zanzibar meldet, daß der Konflikt gelöst sei und der Sultan die deutschen Hoheitsrechte in den durch Verträge erworbenen Gebieten anerkenne.

Berlin, 11. August. Herr v. Bleichröder ist gestern nach Barzin zum Reichszkanzler abgereist.

Berlin, 12. August. Ein heutiges Telegramm der „Times“ wird hier als Symptom betrachtet, daß die öffentliche Meinung in England die Verurteilung der deutschen Politik in Zanzibar anerkennt. Das Londoner Kabinet dürfte sein Verhalten in der Zanzibar-Frage dementsprechend einrichten. Die Aufgabe des deutschen Geschwaders ist, vollendete Thatsachen zu schaffen, auf Grund deren die diplomatische Austragung der Frage erfolgen kann.

Potsdam, 13. August. Der Kaiser ist im besten Wohlbedinden hier eingetroffen.

Die bevorstehenden Landtagswahlen in Preußen beginnen allmählich auf das Parteileben ihre Wirkung zu äußern. Am ersten sind die Nationalliberalen auf dem Plane; dieselben haben dem Parteitag in Hagen bereits einen zweiten in Thale (Provinz Sachsen) folgen lassen; von Versammlungen anderer Parteien hört man dagegen noch nichts.

In den Kreisen des Marineministeriums ist man nicht ohne Besorgnis wegen des Schicksals der Kreuzer-Korvette „Augusta“. Dieselbe, mit den Ablösungskommandos für die australische Nation an Bord, hat in der Nacht vom 1. zum 2. Juni die Insel Perim im Roten Meere verlassen, um nach Albany in Westaustralien zu gehen. Seitdem sind von dem Schiffe keine Nachrichten in Berlin eingelaufen und da zu der genannten Zeit in jenen Gewässern eine Cyclone wütete, so befürchtet man, daß die „Augusta“ mit dem Wirbelsturm in Berührung gekommen ist.

Die politische „tote Jahreszeit“ trägt gegenwärtig ihren Namen sehr mit Unrecht, denn Monarchenbegegnungen und Ministerreisen sind jetzt an der Tagesordnung und haben den politischen Wellenschlag plötzlich wieder zu einem lebhaften gestaltet. Wenig Wochen nach dem traulichen Beisammensein, welches Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef in Gastein gepflogen, wird letzterer den russischen Herrscher auf österreichischem Boden begrüßen und zwar, wie schon von Wien aus bekannt gegeben worden ist, in dem mährischen Städtchen Kremsier, das somit durch die in seinen Mauern demnächst stattfindende Zusammenkunft gekrönter Häupter ebenfalls bestimmt ist, einen historischen Namen zu erhalten. Die Kaiserinnen von

Oesterreich und Rußland werden in Kremsier mit anwesend sein, ebenso wahrscheinlich der österreichische Thronerbe, Kronprinz Rudolf; außerdem werden aber der Zusammenkunft in Kremsier auch die beiderseitigen Minister des Auswärtigen und wohl auch die Ministerpräsidenten von Oesterreich und Ungarn beiwohnen, definitiv fest scheint letzteres allerdings noch nicht zu stehen. Die Anwesenheit des Grafen Kalnohy und des Herrn von Giers in Kremsier verleiht der Zusammenkunft des Oesterreichischen mit dem russischen Monarchen ihren eigentlichen politischen Charakter und derselbe äußert sich dadurch, daß in Kremsier die Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, welche sich zuerst in Skierniewitz aller Welt zeigte, nunmehr perfekt werden wird. Der Ausgleich in den zwischen den beiden Staaten bis lang bestandenen Gegenätzen ist aber eine neue Bürgschaft für die Weiterdauer der gegenwärtigen Friedensperiode und so darf man denn auch die Begegnung zwischen Kaiser Franz Josef und Kaiser Alexander III. in dem angedeuteten Sinne begrüßen, zumal sich dieselbe der vollkommensten Billigung und Unterstützung von deutscher Seite erfreut. Letzteres geht aber aus dem Umstande hervor, daß Graf Kalnohy, der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, sich noch vor der Entrevue von Kremsier nach Barzin zum Fürsten Bismarck begeben hat, wo seine Ankunft bereits für Mittwoch Abend erwartet wurde. Dies, sowie der weitere Umstand, daß Graf Kalnohy, ehe er sich nach Wien zurückbegibt, dem Kaiser Wilhelm auf Schloß Wabelsberg noch seine Aufwartung zu machen gedenkt, sind ein sicherer Beweis dafür, daß sich die Monarchen-Entrevue von Kremsier unter der vollsten Zustimmung Deutschland's vollzieht und daß sie somit als ein neues Zeichen des deutschösterreichisch-russischen Einvernehmens aufzufassen ist, obwohl der deutsche Kaiser der Zusammenkunft des österreichischen Souverains mit dem Czaren aus leicht erklärlichen Gründen nicht beiwohnen wird.

Von der ersten Begegnung des Fürsten Bismarck mit Dr. Schweningen weiß der Karlsbader Korrespondent des „Pester Lloyd“ zu erzählen: Wie der Fürst auf den Gedanken kam, in Karlsbad den Dr. Schweningen zu konsultieren, weiß ich nicht, genug, er ließ denselben rufen. Dr. Schweningen ließ sich vom Reichszkanzler dessen Leidensgeschichte erzählen. Als der Fürst fertig war, begann Schweningen zu fragen, Bismarck antwortete anfänglich bereitwillig, aber als das Fragen gar kein Ende nahm, stieg der Unmut des Gefragten von Sekunde zu Sekunde und machte sich endlich in der barschen Bemerkung Luft: „Fragen Sie nicht so viel!“ Schweningen aber antwortete in nichts weniger als devotem Tone: „Wie es Ihnen beliebt, Durchlaucht, aber wenn Sie kurtiert sein wollen, ohne gefragt zu werden, dann sollten Sie einen Bicharzt kommen lassen; der kurtiert, ohne zu fragen.“ Der Fürst war sprachlos über diese Frechheit und schleuderte dem Münchener Doktor einen vernichtenden Blick zu. Nach einer Pause aber sagte der Fürst in ruhigem Tone: „Wenn es denn sein muß, so fragen Sie in Gottes Namen weiter, aber ich erwarte dann auch von Ihnen, daß Sie als Arzt ebenso Großartiges leisten werden wie als Grobian.“ — Natürlich ist die Geschichte wahr, sonst wäre sie nicht gedruckt.

Oesterreich-Ungarn.

Bei den letzten Waffenübungen bei Wien gab ein Major dem Tambour der Truppenabteilung das Pferd zu halten, welches ein ziemlich wertvolles Tier war. Während der Abwesenheit des Majors fand der Tambour, daß es sehr heiß sei und ganz häßlich wäre, die müden Beine auf dem Pferde auszuschnellern. Er kletterte auf das Pferd hinauf und sah eben so recht behaglich als das Kommando zum Trommeln ertönte. Der Tambour auf dem Pferde trommelte lustig drauf los, worüber aber das Pferd demmaßen scheu ward, daß es über Stock und Stein davonjagte. Pferd und Tambour wurden später in einem Graben entdeckt, aus welchem das kostspielige Pferd in das Tierhospital, der Tambour aber sofort in den Arrest gebracht wurde.

Pest, 10. Aug. Von einem Fall abscheulicher Tortur wird berichtet. Vor einigen Tagen wurde dem Piarer von Naba-Sz. Mihaly die Umfriedung des Gartens angezündet. Als das Holz stundenlang brannte, fiel es einem der Piarre nahestehenden Herrn ein, den Thäter zu fassen. Er ließ auf's Geratewohl einen vor dem Garten stehenden Hirtknaben

abfange
Knabe
gestand
Knaben
so lang
Der K
Knaben
Bedau
der K
Bater
Hirtkn
entrie
harde
suchun

denbla
helm
Augen
äußert
lich g
scheide

des lo
Ein
kurze
glückte

statter
1000

die S
Der
Willi
Das
Willi
festge
271
Brutt

4480
tracht
auf d
Damp
käufe
nähe
deutu

„Unu
tors
Depe
vom
Garin
Tauf
und
vernie

welch
der
durch
hatten
Pferd
die
gen,
daß

wiede
Denk
auf
natür
die P
rungs
verdi
auch
von

Sach
Silb
geld
Sche
sind
lione

Eivil
lera
hans
Hilse

abfangen und unterzog ihn einem Verhör. Als der Knabe jedoch sagte, die Umfriedung sei in Flammen gestanden, als er des Weges kam, ließ der Herr den Knaben von seinem Kutscher fassen, damit dieser ihn so lange über das Feuer halte, bis er gestehen würde. Der Kutscher kam dem Befehle nach und hielt den Knaben so lange über das Feuer, bis die Füße des Bedauernswerten sich mit Brandwunden bedeckten und der Knabe vor Schmerz in Ohnmacht fiel. Der Vater des gepeinigten Knaben hat, wie „Budapesti Hirlap“, dem wir diese fast unglaubliche Geschichte entnehmen, berichtet, die Anzeige beim Szent-Gottthard-Bezirksrichter erstattet, der sofort die Untersuchung einleitete.

Gastein, 11. August. Das „Wiener Fremdenblatt“ berichtet: Beim Abschied war Kaiser Wilhelm sichtlich bewegt, es erglänzten Thränen in den Augen des Monarchen und vielen Personen gegenüber äußerte der deutsche Fürst, daß er in Gastein unendlich gern verweile und jedesmal schweren Herzens scheide.

Salzburg, 13. Aug. An dem Packwagen des kaiserlichen Juges brach kurz vor Lend ein Rad. Ein Briefträger von Berlin stürzte aus dem Wagen und brach ein Bein. Der Kaiser unterbrach auf kurze Zeit seine Weiterreise und besuchte den Verunglückten in dem hiesigen Krankenhaus.

Schweiz. Man berechnet, daß gegenwärtig am Vierwaldstättersee, inklusive Rigi und Engelberg, allabendlich 10 000 Fremde übernachten.

Laut einer Korrespondenz der „Liberte“ zählt die Schweiz ca. 1000 Hotels mit 58 000 Betten. Der Wert der Liegenschaften beziffert sich auf 204 Millionen, der des Mobiliars auf 62 480 000 Franks. Das nötige Betriebskapital beträgt wenigstens 5 Millionen Franks. Das in der Fremdenindustrie festgelegte Kapital steigt somit an auf wenigstens 271 Millionen Franks. Dagegen berechnet man die Bruttoeinnahmen der obigen 100 Hotels auf 44 800 000 Franks und zieht man das Geld in Betracht, welches die zahlreichen Fremden für Reisen auf den schweizerischen Posten und Eisenbahnen, auf Dampfschiffen und Privatfuhrwerken, dann für Einkäufe aller Art im Lande lassen, so erhält man annähernd ein Bild von der nationalökonomischen Bedeutung der Fremdenindustrie für unser Land.

Frankreich. Paris, 11. August. Der „Monde“ und der „Univers“ veröffentlichen ein Schreiben des Direktors der auswärtigen Missionen, worin derselbe eine Depeche des apostolischen Vikars von St.-Cochinchina vom d. N. mitteilt, welche lautet: Poitier, Suenan, Garin, Meca und Martin sind mit mehr als zehn Tausend Christen niedergemetzelt. Die Mordthaten und Brandstiftungen dauern fort, das Vikariat ist vernichtet.

In Nîmes fand am 10. ein Stiergefecht statt, welchem gegen 20 000 Personen beiwohnten. Keiner der 6 Stiere, die getötet werden sollten, wurde durch den ersten Stich gefällt; die wütenden Tiere hatten Zeit, einen Torreador zu verwunden und 10 Pferde umzubringen. Das Publikum zeigte sich über die Tierquälerei erbittert. Die Pariser Blätter fragen, ob Nîmes in Frankreich oder in Spanien liege, daß die Behörde solche Gräueltat gestatte.

Am vergangenen Sonntag hat es in Paris wieder einmal ein „Demonstrationchen“ gegeben. Das Denkmal für den alten Revolutionär Blanqui wurde auf dem Père Lachaise eingeweiht und dabei durften natürlich die roten Fahnen nicht fehlen. Das mochte die Polizei nicht dulden und deshalb kam es zu Störungen, Handgemenge und Verhaftungen. Erwähnung verdient gewiß, daß unter den „Revolutionären“ sich auch Herr Michelin, der Präsident des Gemeinderats von Paris, befand.

Der „Nidel“ ist in Frankreich beschlossene Sache. Bisher kannte man in Frankreich nur Gold-, Silber- und Kupfergeld, jetzt kommt auch noch Nidelgeld in Stücken von 5, 10 und 20 Centimes als Scheidemünze hinzu. Form, Wappen und Legierung sind auch schon bestimmt; zunächst sollen für 7 Millionen Franks Nidelmünzen ausgegeben werden.

Spanien. Madrid, 12. Aug. Der Erzbischof von Sevilla ist auf seinem Schlosse in Granada der Cholera erlegen, woselbst die Epidemie am schwersten haust. Dr. Ferran impft täglich Tausende, seine Hilfe wird überall flehentlich verlangt. In den

Provinzen Alicante, Valladolid und Andalusien ist die Seuche im Zunehmen begriffen, in Madrid nimmt sie ab.

Belgien. Brüssel, 13. Aug. Ein Telegramm der Independance aus Madeira meldet, der Dampfer „Stadt Antwerpen“, zwischen Boma und Bivi verkehrend, zur Flottille der internationalen Association gehörend, ist bei Bivi gescheitert und vollständig verloren gegangen.

England. London, 11. Aug. Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Mesched haben die Afghanen alle Gärten und Dörfer in der Umgebung von Herat, welche einer angreifenden Macht Schutz gewähren könnten, zerstört. Die englische Regierung entschädigt die Eigentümer für die durch die Zerstörung erlittenen Verluste.

London, 11. Aug. Der „Times“ zufolge ist das Hotel Montezuma in Las Vegas (Neu-Mexiko) niedergebrannt, wobei 8 Gäste den Tod in den Flammen fanden. Der Schaden wird auf 300 000 Doll. geschätzt.

London, 12. August. „Ball Mall Gazette“ veröffentlicht ein Gerücht, wonach eine wohlbekannte Persönlichkeit, vor Kurzem zum Mitglied einer königl. Kommission ernannt, heute Mittag auf der Treppe eines Geschäftshauses der City von einem Herrn, der dieselbe der Verführung seiner Tochter anklagte, gehörige Stockprügel erhielt und ihm der Stock auf dem Rücken zerschlagen wurde.

Nun wissen wir doch wenigstens, warum die englische Regierung Sir Drummond Wolff, einen ihrer gewichtigsten Diplomaten, nach Konstantinopel schickt. Lange genug hat über dieser Sendung ein Schleier gelegen, endlich erklärt jetzt die Regierung im Parlament, der Sultan der Türkei habe in Ägypten auch ein Wort mit zu reden und müsse gefragt werden, ob er einverstanden sei mit der 9 Millionen-Anleihe etc. etc. Also gedenkt es Lord Salisbury ebenso wie Mr. Gladstone zu machen! Der Sultan soll nicht herausgelassen werden aus seiner Verbindlichkeit für Ägypten, wenn man, ohne ihn zu fragen, auch in einem Lande, das eigentlich ihm gehört, wenigstens seiner Oberhoheit unterstellt ist, Jahre lang Krieg führt. Für England ist der Sultan der Türkei wie ein Jahrmarktsteufeln in der Glasflasche. Braucht man den Türken, um eine Verbindlichkeit mit zu übernehmen, so drückt man auf den Kork, dann steigt der Großtrocken herauf und wird der Menge gezeigt; braucht man ihn nicht, dann läßt man ihn ruhig unten und dort mag er protestieren, so viel er will, er wird doch nicht gehört.

Ägypten. Kairo, 10. August. Der Nil fährt fort, mit fast beispielloser Schnelligkeit zu steigen, und die Aussicht auf eine verheerende Ueberschwemmung verursacht die ernsteste Besorgnis, sowohl in dem Departement der öffentlichen Arbeiten, als bei der Eisenbahnverwaltung. Wenn der Fluß, wie man fürchtet, in den nächsten 2 Tagen in dem gleichen Maße zu steigen anhält, dann wird er wahrscheinlich durchbrechen und einen großen Teil von Oberegypten überschwemmen.

Handel & Verkehr. A Egenhausen, 12. August. Der heutige Viehmarkt hatte eine ziemlich starke Zufuhr, wohl zu 1/2 Ochsenpaare im Preis von 42 bis herab zu etlichen 20 Karolin. Kühe galten 200—300 M. Kleinvieh vom Jährling bis 1 1/2 Jahr 80—110 M. per Stück. Der Futtermangel drückte die Viehpreise auf's Neue nieder, so daß der Total-Umsatz ein flauer genannt werden muß. Besser gingen die Geschäfte auf dem nur schwach besuchten Schweinemarkt; in rascher Aufeinanderfolge wurden sämtliche zu Markte gebrachten Milchschweine zu 20—25 M. schwächere Käufer bis zu 40 M., bessere Käufer bis zu 86 M. das Paar verkauft.

Stuttgart, 10. August. (Reichsbörse). An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1255 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Wehl Nr. 0 39—32 M., Nr. 1 28—29 M., 50 M., Nr. 2 26 M., 50 M. bis 27 M., 50 M., Nr. 3 24 M.—25 M., 50 M., Nr. 4 20 M.—22 M., 50 M. In ausländischen Mehlen nichts.

Konkurrenzeröffnungen. Leonhard Gög, Schuhmacher in Roth am See, f. Julliane geb. Schänke, Witwe des Rosgerbers Gottlieb Friedrich Waaser in Knittlingen. Karl Ralmbach, Löwenwirt in Widdberg. Johannes Gottlieb Benz, Schuhmachermeister in Stuttgart.

Allerlei. — Landwirtschaftliches. Käufe beim Rindvieh werden sicher vertrieben, wenn die von diesem Ungeziefer befallenen Tiere mit Rüßöl eingerieben werden. Weil die Fettsubstanz den Luftzutritt verhindert, stirbt das Ungeziefer während des Einreibens.

Die Wirkung des Rüßöls erstreckt sich aber nicht nur auf die lebendigen Parasiten, sondern auch auf die Eier, jedoch ist es empfehlenswert, um diese Wirkung zu erzielen, die Einreibung mehrere Male hintereinander zu wiederholen.

— Es ist bekannt, daß vielen Personen, besonders im Sommer, das Bier nicht kalt genug geboten werden kann. Manche Brauer wenden deshalb zum Abkühlen desselben sogar Eis an. Ein namhafter Arzt hat sich dadurch veranlaßt gesehen, in einem öffentlichen Vortrage darauf aufmerksam zu machen, daß dem Genuße solchen kalten Bieres die Entstehung eines guten Teiles der vielen in neuerer Zeit vorkommenden Magenkatarrhe zuzuschreiben sei. Der Magen verträgt eben weder zu heiße, noch zu kalte Genüsse. Am schädlichsten aber wirkt, wenn während oder nach warmem Essen sehr kalte Getränke genossen werden. Daß man nach Erhitzung nicht kalt trinken soll, ist wohl Jedermann bekannt.

— Von amerikanischen Reklamen finden wir folgendes nette Pröbchen in der „Freien Presse für Texas“: Lehren von einem Mastodon, die Fangzähne eines Mastodon, welche man vor kurzem in Illinois fand, wiegen jeder 175 Pfund. Welche riesenhafte Zahnschmerzen dieses Tier haben mochte! Solche Zahnschmerzen aber heilt — Brown's Iron Bitters u. s. w.

— (Jede Armee hat ihren besonderen Modus, den Sold der Truppen auszuzahlen.) In Frankreich und Italien zahlt man sie alle fünf Tage, in Deutschland alle zehn Tage, in Spanien selten, in der Türkei noch viel seltener. In China — wie der „Neuen Freien Presse“, gemeldet wird — alle Monate Löhnung gefaßt. Der chinesische Soldat verköstigt sich selber, die Verwaltung kümmert sich darum wenig; er hat es zwar leicht, da er nur von Reis lebt, und er verwendet ein Drittel seiner monatlichen Löhnung, die 3 1/2 Taels, ungefähr 30 Fes., beträgt, für seinen Unterhalt, den Rest für Bekleidung und Taschengeld auf kleine Bedürfnisse. Den Tag vor der Auszahlung der Löhnung begeben sich der Hauptmann und der Feldwebel der Kompagnie zu einem Stabsoffizier, der in Silberbarren ausfolgt, was die Kompagnie zu fordern hat. Das „Himmliche“ Reich hat kein gemünztes Geld, und die Operation der Verteilung ist also noch verwickelter und umständlicher, als die Strategie der chinesischen Generale. Eine ganze Nacht sind der Kapitain, seine Offiziere und Unteroffiziere mit dem Abwägen und der Verteilung beschäftigt. Da man es damit haarscharf genau nimmt, muß oft ein Silberstück, groß wie ein Stecknadelkopf, geteilt werden. Jeder Teil wird in ein Papier mit dem Namen des Soldaten gewickelt. Am andern Tage ist die Mannschaft auf ihrem Posten; jeder Mann bekommt sein richtiges Teil, und der Feldwebel ruft zuletzt: „Hat Jemand eine Einwendung?“ Dann lösen sich die Reihen. Damit ist die Sache noch nicht abgethan; die Soldaten zerstreuen sich und laufen zu den Wechsellern, die ihnen für jeden Tael 1600 winzige, an einen Faden gereichte kleine Silberstücke ausfolgen. Damit umgürtet, beziehen sie dann fröhlich ihre Quartiere.

Die Macht der Gewohnheit ist beim Menschen eine ausserordentlich grosse, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem raten wir allen Denjenigen, welche geneigt sind, bei habitueller Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden etc. ersäufende Mittel anzuwenden, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu entschließen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, dass die Schweizerpillen das beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere sich stets, dass jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M 1 in den Apotheken) ein weisses Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise also anders verpackten zurück.

Oesterreichische Nordwest-Bahn 5 pCt. Prior I. Em. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Wegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Fl.

Druckfehler. In einem kleinen Teil der Auflage der letzten Nummer ist durch unvollständige Korrektur des Satzes in dem Artikel von Altensteig der Satz von der letzten Zeile der ersten Seite bis 4. Zeile der zweiten Seite völlig unverständlich und sinnlos geworden. Derselbe sollte heißen: „Ebenso zeigte Herr Rusfflecher Blattmacher im Vortrag von Vendels „Dornröschen“ und mehrerer anderer Nummern bewährter Komponisten seine bedeutende Virtuosität auf dem Klavier. Große Erweiterung etc.“

Beachtenswerter Anzeiger Steinmühl in Regensburg. — Druck und Verlag der G. M. Zeller'schen Buchhandlung in Regensburg.

Revier Hofstett.
Papierholz- & Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 21. August, vormitt. 10 Uhr, in der Sonne zu Michelberg aus II Bergwald, Abt. 28 Wildbaderwand und 47 Strohhütte: 2 Km. eich. Anbruch, 24 Km. buch. Scheiter, 76 Km. Nadelholz-Scheiter und 308 Km. dto. Prügel u. Anbruch (darunter 76 Km. Roller und 182 Km. Prügel, meist Kottannen und hälftig in 2 Meter langen Trümmern, zur Papierfabrikation geeignet), ferner 10 Km. buch. und 147 Km. tann. Reisprügel.

Ragold.
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die untere Marktstraße vom Hause des Kaufmann Hettler bis zur Bierbrauerei von Köhler von heute an bis auf weiteres wegen Dohlenbauten

für Fuhrwerke abgesperrt ist.

Den 14. August 1885.
Stadtschultheißenamt.

Spielberg.
280 Mark werden zu 4 1/2 % gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen von der Stiftungspflege.

Rohrdorf.
16 Stück **Milchschweine** verkauft Samstag den 15. Aug. nachmittags 1 Uhr.
Welfer & Adler.

Ragold.
Eine freundliche **Wohnung** inmitten der Stadt samt Zubehör hat zu vermieten; wer? — sagt die Redaktion.

Ragold.
Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in **Rollenpackpapier & Goldleistenstäben** billigt; auch empfiehlt er sich zugleich im **Einrahmen von Bildern** und in allen in sein Geschäft einschlagenden Arbeiten bestens.
Chr. Dengler, Buchbinder.

Ragold.
Knorr's Suppeneinlagen Tapioka-Julienne, Kaisersuppengries, Erbsenmehl, Linsenmehl, Bohnenmehl, Hafermehl, Grünkernextract, Sparsuppenmehl, Gerstenschleim, Ital. Suppenkräuter, (Julienne) zur Bereitung ausgezeichnete Suppen empfiehlt
Hch. Gauss.

Ämliche und Privat-Bekanntmachungen.

Kirchengesangfest.

Den 24. August (Bartholomäusfeiertag) findet in der Kirche zu **Wildberg** von nachmittags 3 Uhr an in Verbindung der Lehrergesangsvereine des Bezirks mit den Kirchchören Altensteig, Ragold, Rohrdorf und Wildberg ein Kirchengesangfest statt, zu welchem alle Freunde kirchlicher Tonkunst herzlich eingeladen werden.
Der **Eintrittspreis** mit dem Programm, das sämtliche Texte enthält, ist auf 30 J festgesetzt.

Reps.

Wir bringen hiemit zur Kenntnis, daß wir wegen Ueberfüllung unserer Lagerräume bis auf Weiteres keinen **Reps** mehr kaufen.

Aug. Reichert & Co.

Ragold.
Chocolade
Bruch-Chocolade, Cacao, **Cacaopulver** holländisch, zu Original-Fabrikpreisen, empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Hch. Gauss, Conditor.

Den Herren **Pflegern & Kapitalisten** empfehle ich mich zum **Kauf & Verkauf** von Staatspapieren, **Sandbriefen**, Effekten & Lotterie-Losen jeder Art.
Ferner bin ich gerne bereit zur Umwechslung von Zins-Coupons und Beforgung des Einzugs oder Verkaufs von Wechseln auf alle Plätze und sichere möglichst billige und pünktliche Beforgung zu.
Wechsel auf alle größeren Plätze **Amerikas** sind jederzeit bei mir zu haben und bin ich durch direkte Verbindung in der Lage, Auszahlungen nach Amerika gegen notariell beglaubigte Quittungen, Totenscheine u. billigt zu beforgen.
Emil Georgii in Calw.

In hochfeiner Qualität neu hergestellt!
August Horster's cementierte, nicht rostende **Rosen-Feder und G-Feder** nur 1 Pfg. pr. Stück, nur M. 1.20 pr. Gros v. 144 Stück. Das Vorzüglichste dieser Art. Durch die Schreibmat-Handl. zu beziehen; jede Feder trägt meine Firma! Engros durch A. Horster, Stuttgart.

Ragold.
Stets frischen **Roman- & Portland-Cement**, äußerst billig, bei Werkmeister Chr. Schuster.

Hamburg-Havre-Amerika. Nach New-York von Hamburg Mittwoch u. Sonntags, von Havre Dienstage
mit Post-Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Action-Gesellschaft** Auskunst und Ueberfahrts-Vertr. bei C. W. Warst, Berw.-Akt. in Ragold, Gottlob Knobel in Ragold und W. Nieker in Altensteig. Nr. 1063.

Ragold.
Getrocknete **Kirschen, Apfelschnitten, Apfelschnitze, Zwetschgen**, geschälte, verbishe, in schöner fleischiger Ware empfiehlt Hch. Gauss.

Ragold.
Mei Lager in **wollenen Garnen** ist für bevorstehende Saison vollständig neu sortiert und empfehle ich solches bei billigsten Preisen zu geneigter Abnahme bestens.
W. Hettler.

Ragold.
Samstag den 15. August, abends 8 Uhr, **Unterhaltung** im Lindengarten.

Ragold.
Sämtliche **Elfenbeinwaren** von J. Luz, Elfenbeinschnitzer, habe ich wegen Abreise desselben zum Verkauf übernommen und empfehle solche geneigter Abnahme; auch übernehme ich Bestellungen für denselben.
Carl Rapp.

Ragold.
Voll-Häringe, neue holländ. pur Milchener, in sehr feiner Qualität empfiehlt
Hch. Gauss.

Das große **Bettfedern-Lager** William Lübek in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 J das Pfund vorzüglich gute Sorte 1.25 J „ Prima Halbdaunen 1.60 „ „ und 2 „ „
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Treibriemen bester Qualität bei Gebr. Steus, Esslingen Gerber- & Treibriemenfabrik.

Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1886 mit 3 Beilagen, ferner einem prachtvollen Vedrubild „**Mutterglück**“ und dem **Rhein-Panorama!** 1 Bdr. 50 Ctm. lang, 24 Ctm. breit. Mit 44 Illustrationen. Preis nur 50 Pfg. Vorrätig in der G. W. Jaiser'schen Buchh.

Bestellungen auf das „**Neue deutsche Familienblatt**“, welches wöchentlich 1mal einen Bogen stark unter der Redaktion von Carl Weibrecht in Schwaigern erscheint und die Nummer bloß 3 J kostet, nimmt entgegen die G. W. Jaiser'sche Buchh.

Frucht-Preise: Altensteig, den 12. August 1885.

	M	S	M	M
Alter Dinkel . . .	7 20	7 —	6 80	
Neuer Dinkel . . .	—	6 —	—	
Haber	8 30	8 15	8 —	
Bohnen	—	8 30	—	
Roggen	—	10 —	—	
Welschkorn	—	8 —	—	

Frankfurter Goldkurs vom 12. August 1885.

20 Frankenstücke	16	16—20	4
Englische Sovereigns	20	30—34	„
Russische Imperiales	16	66—71	„
Dufaten	9	55—60	„
Dollars in Gold	4	16—19	„